

wenn der Artenschutz also in Deutschland wohl tatsächlich erst 1942 eine konkrete behördliche Manifestation erfahren hat, lässt sich mit den hier angeführten Literaturstellen nachweisen, dass der Begriff und die Sache schon Jahrzehnte vorher den Entscheidungsträgern des frühen Naturschutzes in Deutschland geläufig waren.

Die Verfasser sind sich, dies sei abschließend gesagt, bewusst, dass angesichts der stetig weiter voranschreitenden Digitalisierung alter Bibliotheksbestände, in Verbindung mit weiter verbesserten Recherchemöglichkeiten, auch ihre Funde nur einen wahrscheinlich kurzlebigen Zwischenstand in der Wortgeschichtsforschung darstellen.

3 Literatur

ANONYM (1850): Hygiene. In: MEYER, J. (Hrsg.): Das grosse Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände. Abth. 1, Bd. 16. Bibliographisches Institut. Hildburghausen: 1332 S. <http://hdl.handle.net/2027/hvd.hn-5mye?urlappend=%3Bseq=277>. Aufgerufen am 27.9.2016.

BUCHNER, E. (1847): Gesundheitspflege. In: BINDER, W. (Hrsg.): Allgemeine Realencyclopädie oder Conversationslexicon für das katholische Deutschland. Bd. 4. Manz. Regensburg: 781. <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV004748504/ft/bsb10400846?page=791>. Aufgerufen am 27.9.2016. Nachweis „Buchner“ in Bd. 1, Vorwort, S. VIII: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10400831/bsb:BV004748501?page=14>. Aufgerufen am 27.9.2016.

FRANKE, N. M. (2016): Naturschutz – Landschaft – Heimat. Romantik als eine Grundlage des Naturschutzes in Deutschland. Springer VS. Wiesbaden: XII, 307 S.

HEIDENREICH, ... (1937): Ziele und Wege des Naturschutzes im Dritten Reich. Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung 113 (1): 15-22. https://books.google.de/books?id=Lt1MAAAAMAAJ&q=artenschutz&dq=artenschutz&hl=de&sa=X&redir_esc=y. Aufgerufen am 27.9.2016.

HERING, H. (1939): Naturschutz. Kritischer Sammelbericht über die wichtigsten Veröffentlichungen der Jahre 1936 bis 1938. Forstarchiv 15 (4): 65-75. https://books.google.de/books?id=CblMAAAAMAAJ&q=artenschutz&dq=artenschutz&hl=de&sa=X&redir_esc=y. Aufgerufen am 27.9.2016.

KLOSE, H. (1926): Naturdenkmalpflege in der Mark Brandenburg. Brandenburgisches Jahrbuch 1: 46 – 53. https://books.google.de/books?id=Y3orAQAAIAAJ&q=Artenschutz&dq=Artenschutz&hl=de&sa=X&redir_esc=y. Aufgerufen am 27.9.2016.

KOCH, R. u. HACHMANN, G. (2015): „Die absolute Nothwendigkeit eines derartigen Naturschutzes ...“. Philipp Leopold Martin (1815–1885): vom Vogelschützer zum Vordenker des nationalen und internationalen Naturschutzes. In: HACHMANN, G. u. KOCH, R. (Hrsg.): Wider die rationelle Bewirthschaftung! Texte und Quellen zur Entstehung des deutschen Naturschutzes. BfN-Skripten 417: 13-26; sowie Einleitung: 11. <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/skript417.pdf>. Aufgerufen am 27.9.2016.

KOCK, W. (1938): Edelfischzucht in der Loiterau. Fischerei-Zeitung 41 (6): 62–63.

KRÜSS, A.; RIECKEN, U. u. SUKOPP, U. (2016): Die Ökologisierung des Arten- und Biotopschutzes. Erfolge und Grenzen einer wechselseitigen Befruchtung. Natur und Landschaft 91 (9/10): 436–444.

RUDORFF, O. (1912): Über gesetzliche Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt. In: Bericht über die vierte Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin, am 9. Dezember 1911. Abgedruckt in: Beiträge zur Naturdenkmalpflege Bd. 2. Borntraeger. Berlin: 187–221. https://books.google.de/books?id=PPZEAAAAYAAJ&q=Artenschutz&dq=Artenschutz&hl=de&sa=X&redir_esc=y. Aufgerufen am 27.9.2016.

SUKOPP, H. u. SUKOPP, U. (2006): Florenschutz. In: BERG, C. et al. (Bearb.): Ein Netzwerk für botanischen Naturschutz. BfN-Skripten 178: 9-19.

TOEFFER, G. (2011): Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe. Bd. 1. Metzler/Poeschel. Stuttgart: C, 728 S.

TOEFFER, G. (2016): Von der Naturgeschichte zur Ökologie (1750–1900). Entstehung und Geschichte der Ökologie bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Natur und Landschaft 91 (9/10): 398–404.

VETTER, ... (1838): Hygiene. In: BUSCH, D. W. H. et al. (Hrsg.): Encyclopaedisches Wörterbuch der medizinischen Wissenschaften. Bd. 17. Veit. Berlin. 713 S. <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10086763/bsb:BV009366188?page=423>. Aufgerufen am 27.9.2016. Nachweis „Vetter“: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/Vta2/bsb10086763/bsb:BV009366188?page=8>. Aufgerufen am 27.9.2016.

Hinweis: Den Verfassern haben die aus urheberrechtlichen Gründen nur als Snippet darstellbaren Internetquellen im Volltext vorgelegen.

Gerhard Hachmann und Rainer Koch
c/o Bundesamt für Naturschutz
Fachgebiet Z 2.3 „Literaturdokumentation,
-information, Bibliotheken, Schriftleitung“
E-Mail: gerhard.hachmann@bfn.de

Leserbrief von Hans-Gerd Marian zum Beitrag: „Zur Verwissenschaftlichung des Naturschutzes in Deutschland (1900–1980)“ von Reinhard Piechocki in Natur und Landschaft 9/10-2016: 423–428



Anmerkung der Schriftleitung:

Dem Bundesamt für Naturschutz als Herausgeber der Zeitschrift „Natur und Landschaft“ sind Meinungen und Stellungnahmen der Leserinnen und Leser sehr wichtig und willkommen. Daher danken wir Herrn Marian für seine Leserzuschrift zu dem Beitrag von Reinhard Piechocki zur „Verwissenschaftlichung des Naturschutzes in Deutschland (1900–1980)“, der in Heft 9/10-2016 erschien, und veröffentlichen seinen Leserbrief (s. Seite 590) gemeinsam mit einer Antwort des Autors (s. Seite 590f.)

Herr Marian spricht ein wichtiges Thema an: die Auseinandersetzung mit der Rolle des Naturschutzes im Nationalsozialismus! Das Bundesamt für Naturschutz wurde 1993 gegrün-

det. Doch gab es Vorläuferinstitutionen, die auch in der Zeit des Nationalsozialismus bestanden und keinesfalls unbelastet waren. Im Jahr 2006 hat das Bundesamt für Naturschutz gemeinsam mit externen Expertinnen und Experten auf „100 Jahre staatlicher Naturschutz in Deutschland“ zurückgeblickt und die Ergebnisse in Band 35 seiner eigenen Schriftenreihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“ publiziert. Nicht nur in diesem umfangreichen Band hat sich das BfN kritisch mit dem Naturschutz im Nationalsozialismus und mit seiner eigenen belasteten Geschichte auseinandergesetzt. Diese Aufarbeitung ist dem BfN ein sehr wichtiges und dauerhaftes Anliegen, das sich bis heute in den verschiedensten Veröffentlichungen, u. a. in „Natur und Landschaft“, in Initiativen und Projekten niederschlägt. In diesem Sinne sind wir für Meinungen offen und treten gerne in einen kritischen Dialog mit unserer Leserschaft.

Dr. Ulla Steer (Schriftleitung „Natur und Landschaft“)

Leserbrief von Hans-Gerd Marian:

Die mehr als verharmlosende Darstellung einer angeblichen Verwissenschaftlichung der Ökologie und des Naturschutzes im NS-Staat durch Reinhard Piechoki kann nicht ohne Widerspruch bleiben. Bestimmend für Naturschutz und insbesondere Landschaftsplanung waren im NS-Regime eben nicht Wissenschaft, sondern antisemitische und rassistische Vorurteile. Bilder von durch Landschaft geprägten Völkern wurden bedient, der „semitische Wüstenmensch“, der „slawische Steppenmensch“ und der „deutsche Waldmensch“. Hier knüpften Nazis wie die von Piechoki genannten Todt und Seifert an und radikalisierten sie rassistisch. Nachdem durch landschaftliche Prägung (Boden!) der deutsche „Herrenmensch“ entstanden sei, werde er nun durch Abstammung (Blut!) seinerseits befähigt, Raum und Landschaft umzuformen. In der Folge blieb es nicht bei Ideologie, sondern Räume im Osten wurden gezielt durch Massenerschie-

ßungen und Deportationen entvölkert. Kriegsbedingt nur noch ansatzweise umgesetzte Planungen sahen dann vor, durch Pflanzungen einen „deutschen Siedlungsraum“ entstehen zu lassen. Seifert wollte den „Steppenraum“ durch Heckenpflanzung „eindeutschen“. Das alles dürfte Piechoki als langjähriger Mitarbeiter des BfN wissen. Warum schreibt er dann über Seifert von „Bestrebungen einer wissenschaftlichen Fundierung des Naturschutzes“? Ich kann es nicht fassen. Dann heißt es bei Piechoki über Seifert, er „forcierte die Einbindung ökologischer Erkenntnisse in gesamtgesellschaftliche Planungsverhältnisse.“ Technokratisch kann man das so nennen, wenn nach der Deportation aus ihren eigenen Dörfern jüdische Zwangsarbeiter für die Organisation Todt Hecken pflanzen. Dass der Krieg selbst die höchste Form der Natur- und Umweltzerstörung darstellt, lässt Piechoki ebenfalls völlig außer Acht.

Hans-Gerd Marian
(Bundesgeschäftsführer der NaturFreunde Deutschlands)

Stellungnahme zum Leserbrief von Hans-Gerd Marian

zum Beitrag: „Zur Verwissenschaftlichung des Naturschutzes in Deutschland (1900 – 1980)“

Das Thema meines Beitrags war die Frage, welche Ansätze zwischen 1900 und 1980 eine Ökologisierung des Naturschutzes bewirkt haben. In einem kurzen Kapitel zur Zeit des Nationalsozialismus habe ich hierzu vier Beispiele angeführt:

- die Einbeziehung pflanzensoziologischer Methoden und Erkenntnisse bei der Entwicklung von Bepflanzungsplänen für die Autobahntrassen (R. Tüxen),
- die Einbindung ökologischer Erkenntnisse in gesamtgesellschaftliche Planungsansätze (A. Seifert),
- die Begründung einer Ingenieurbiologie (A. v. Kruedener) und
- die Verwissenschaftlichung der universitären Ausbildung von Landschaftspflegern (H. Wiepking).

Dabei habe ich hervorgehoben, dass diese neuen wissenschaftlichen Ansätze „immer auch durchgesetzt waren von der völkischen Ideologie dieser Jahre“. Allein schon das Wort „völkisch“ ist unzertrennlich verbunden mit den rassistischen und totalitären Denkmustern der nationalsozialistischen Weltanschauung. Darüber hinaus habe ich auch verwiesen auf die Versuche deutscher Ökologen, „die noch in den Kinderschuhen steckende Ökologie als zukunftsträchtiges Leitbild für die nationalsozialistische Gesellschaft“ anzupreisen.

Hans-Gerd Marian ist „entsetzt“ und „fassungslos“, weil ich nicht die Blut und Boden-Ideologie diskutiere, nicht auf die rassistische Überhöhung von „Herrenmenschen“ eingehe, nicht auf die Entvölkerung von Räumen im besetzten Osten durch Massenerschießungen und Deportationen hinweise, nicht den Krieg als die höchste Form der Natur- und Umweltzerstörung thematisiere. Das alles kann man aber unmöglich in einem auf 15 Sätze beschränkten Kapitel abhandeln. Eine in die Tiefe gehende Befassung mit ideologischen Hintergründen war im vorgegebenen Rahmen leider nicht möglich. Hierfür habe ich aber auf weiterreichende Publikationen verwiesen – etwa auf die wichtigen Arbeiten von POTTHAST (2003, 2006) und auf meine eigene, umfangreiche Arbeit „Naturschutz im Nationalsozialismus“ (PIECHOCKI 2006), die oft zitiert wird. In diesen Publikationen werden die von Hans-Gerd Marian eingeforderten Themen und ideologischen Hintergründe ausführlich und kritisch dargestellt.

Mich hat die Tatsache der tiefen nationalsozialistischen Verstrickung und Schuld vieler Naturschützer sehr betroffen ge-

macht. Auch aus diesem Grund habe ich die „Vilmer Sommerakademien über Grundsatzfragen des Naturschutzes“ ins Leben gerufen und bei der ersten Sommerakademie im Jahr 2001 die verhängnisvolle rassistische Uminterpretation von „Heimat und Landschaft“ in der Zeit des Nationalsozialismus analysiert. Über die Vilmer Thesen zu „Heimat und Naturschutz“ (PIECHOCKI et al. 2003) schrieb der Tübinger Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger: „Ich kenne keine Abhandlung, welche die Probleme und Erfordernisse so präzise und konzis zusammenfasst wie das Vilmer Papier.“

Auf Grund dieser Erfahrungen wurde auch mein damaliger Vorschlag für ein umfangreiches Projekt zur Aufarbeitung der Problematik „Naturschutz im Nationalsozialismus“ von der Hausleitung des BfN und vom Bundesumweltministerium aufgegriffen (vgl. RADKAU u. UEKÖTTER 2003).

Das BfN hat sich auch in den Folgejahren immer wieder für eine seriöse Aufarbeitung des Naturschutzes im „Dritten Reich“ eingesetzt (u. a. FROHN u. SCHMOLL 2006). Ebenso hat sich das BfN intensiv mit der aktuellen Thematik „Naturschutz und Rechtsradikalismus“ auseinandergesetzt. Hierzu erschien das BfN-Skript 394 im Jahr 2015 (HEINRICH et al. 2015) und musste schon bald nachgedruckt werden. Zu meinem eigenen Beitrag in dieser Publikation: „Fremdenfeindlichkeit im Naturschutz? Zur Problematik heimischer und fremder Arten“ habe ich viel Resonanz erhalten. Die Beispiele zeigen, dass das BfN und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr verantwortungsbewusst mit dieser Thematik umgehen.

Als Bundesgeschäftsführer der NaturFreunde Deutschlands sagt Hans-Gerd Marian: „Was uns von anderen Naturschützern und Natursportlern unterscheidet, ist unser Anspruch, politisch zu wirken, um die Verhältnisse zum Tanzen zu bringen. Darauf können die NaturFreunde stolz sein“ (<http://www.naturfreunde.de/ueber-uns>). Das ist ein ehrenwertes Konzept. Aber man kann damit auch über das Ziel hinausschießen.

Quellen

FROHN, H.-W. u. SCHMOLL, F./Bearb. (2006): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906–2006. Naturschutz und Biologische Vielfalt 35. 736 S.

HEINRICH, G.; KAISER, K.-D. u. WIERSBINSKI, N./Hrsg. (2015): Naturschutz und Rechtsradikalismus. Gegenwärtige Entwicklungen, Probleme, Abgrenzungen und Steuerungsmöglichkeiten. BfN-Skripten 394. 196 S.

PIECHOCKI, R. (2006): Naturschutz im Nationalsozialismus. In: KONOLD, W.; BÖCKER, R. u. HAMPICKE, U. (Hrsg.): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. Kap. II-4.3. ecomed. Landsberg: 1–21.

PIECHOCKI, R.; EISEL, U.; KÖRNER, S.; NAGEL, A. u. WIERSBINSKI, N. (2003): Vilmer Thesen zu „Heimat“ und Naturschutz. Natur und Landschaft 78 (6): 241–244.

POTTHAST, T. (2003): Wissenschaftliche Ökologie und Naturschutz. In: RADKAU, J. u. UEKÖTTER, F. (Hrsg.): Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus. Frankfurt a. M.: 225–254.

POTTHAST, T. (2006): Naturschutz und Naturwissenschaft – Symbiose oder Antagonismus? In: FROHN, H.-W. u. SCHMOLL, F. (Bearb.): Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906–2006. Naturschutz und Biologische Vielfalt 35: 343–444.

RADKAU, J. u. UEKÖTTER, F./Hrsg. (2003): Naturschutz und Nationalsozialismus. Campus. Frankfurt a. M. 487 S.

Dr. Reinhard Piechocki
(Putbus-Kasnevit)

Rezension



PANEK, Norbert:
Deutschland, deine Buchenwälder. Daten – Fakten – Analysen.
2016. Ambaum Verlag.
Vöhl-Basdorf. 207 S. 18,90 €
ISBN 978-3-940616-24-1

(Mit dem Kauf dieses Buchs unterstützen Sie den vom BUND Naturschutz in Bayern e. V. vorgeschlagenen Nationalpark „Nordsteigerwald“.)

Deutschland liegt im Zentrum des Areals der Rotbuche. Buchenwälder würden unter natürlichen Bedingungen etwa zwei Drittel der deutschen Landfläche bedecken. Diese Bedeutung wurde erst spät erkannt, fand aber mit der Ausweisung von 5 Teilgebieten (4 davon in Nationalparks) der UNESCO-Weltnaturerbebestätte „Buchenurwälder der Karpaten und alte Buchenwälder Deutschlands“ im Jahr 2011 endlich eine entsprechende Aufmerksamkeit.

Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die aktuell vorhandenen Buchenwälder, von denen es in Deutschland immerhin 62 unterschiedliche standörtliche und geographische Ausprägungen gibt, nur noch 7,2 % der potenziell natürlichen Buchenwälder umfassen (4,5 % der Bundesfläche). Dabei haben die Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen, gefolgt von Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen die höchsten absoluten Flächenanteile und damit eine besonders hohe Verantwortung für deren Erhalt und Schutz.

Im ersten Teil des Buchs wird vor allem die historische Dimension beleuchtet, u. a. die Ausbreitung der Buche nach der letzten Eiszeit aus ihren balkanischen Refugien nach Norden sowie die massive Umgestaltung der Wälder in den letzten 300 Jahren, vor allem durch Aufforstung devastierter Standorte mit Fichte und Waldkiefer. Sehr informativ ist dabei die Wiedergabe der Hesperischen Karte zum Vorkommen von Buche sowie Fichte, Kiefer und Tanne in Deutschland im Jahr 1927.

Um die aktuelle Situation der Buchenwälder zu bespiegeln, hat der Autor die Ergebnisse der letzten Bundeswaldinventur eingehend analysiert. Danach umfassen Buchenwälder nur 15 % aller Wälder Deutschlands; bei den Staatswäldern beträgt dieser Anteil 20 %. Gut ein Drittel der deut-

schen Buchenwälder befindet sich in staatlichem Besitz, woraus eine besondere Verantwortlichkeit der öffentlichen Hand für deren Schutz abgeleitet wird. Aus Sicht des Naturschutzes wertvoll sind insbesondere alte Buchen(wälder). Der Anteil von Beständen, die älter als 160 Jahre sind, beträgt aber nur 8,3 %; bemerkenswert ist dabei der sehr geringe Anteil in Baden-Württemberg. Der Autor kommt anhand der BWI-Daten außerdem zu dem Ergebnis, dass nur 0,7 % der Buchen Deutschlands einen Brusthöhendurchmesser > 70 cm (als Indikator für alte Buchen) aufweisen – in der Regel werden sie vorher geerntet. Zwar hat der Totholzvorrat in den deutschen Wäldern zugenommen, dies betrifft aber v.a. liegendes Nadelholz als Folge von Windwürfen und Stürmen. Bei der Buche hingegen hat der Totholzvorrat abgenommen. Nutzungsfrei sind derzeit nach verschiedenen Schätzungen rund 53 000 ha Buchenwälder (vor allem in Nationalparks oder Naturwaldreservaten), also nur etwa 3 % des deutschen Buchenwaldbestandes.

Wie kann die Situation der Rotbuchenwälder, für deren Erhalt Deutschland weltweit verantwortlich ist, samt ihres Arteninventars, auf das in diesem Buch ebenfalls eingegangen wird, optimiert werden? Buchenwald-Experte Norbert Panek macht zur Bewahrung der Integrität des Ökosystems Buchenwald u. a. folgende Vorschläge und scheut sich dabei nicht, die Defizite im Umgang mit Buchenwäldern in aller Deutlichkeit zu formulieren:

- a) Ausweisung weiterer nutzungsfreier Buchenwald-Nationalparks, keine weitere Nutzung von Buchenwäldern der öffentlichen Hand in Naturschutzgebieten und Natura-2000-Gebieten,
- b) im bewirtschafteten Buchenwald Umstellung von der gängigen Schirmschlag-Bewirtschaftung auf eine plenterwaldartige bzw. Dauerwald-Bewirtschaftung, Förderung von Altersphasen, Reduzierung der Nutzungsintensität sowie Reduktion überhöhter Schalenwildbestände.

Den Schutz von Buchenwäldern innerhalb von Natura-2000-Gebieten hält er dabei im Übrigen für nicht ausreichend, da hier seines Erachtens weiterhin eine zu intensive Forstwirtschaft betrieben wird bzw. die Kriterien für einen hervorragenden bzw. guten Erhaltungszustand der Buchenwald-Lebensraumtypen, z. B. hinsichtlich der Alt- und Biotopbäume bzw. des Totholzes, zu niedrig angesetzt sind.

Empfohlen werden kann dieses sehr reich bebilderte und mit zahlreichen Tabellen versehene Buch insbesondere Interessierten aus Naturschutz, Forstwissenschaft bzw. Forstwirtschaft, Biologie, Geographie sowie Umweltwissenschaften.

Dr. Volker Scherfose (BfN)